

[4]

Linearisierung: Kontinuitätsversprechen und Beziehungsarbeit durch Pärchen-Apps

Anne Ganzert

Smartphone-Apps für Paare schreiben sich sowohl in die Kommunikation als auch in die Planungs- und Erinnerungspraktiken ihrer Nutzer:innen ein. Sie versprechen mediale Teilhabe am Alltag des anderen und an der gemeinsamen Beziehung und verlangen dafür kontinuierliche Nutzung und Dateneingabe. Der Artikel zeigt anhand der exemplarischen Analyse einer solchen App auf, wie diese Anwendungen vor allem durch verschiedene mediale Ökonomisierungen gemeinsamer Zeit(en) Teilhabe hervorbringen, strukturieren und beobachtbar machen.

132 In verschiedensten populären und akademischen Kontexten werden Smartphones und Apps unterstellt, sie ermöglichen Teilhabe: an Informationen, sozialen Netzwerken, Content aller Art oder politischen Handlungen. Auch Apps, die sich speziell an Paare richten, versprechen ein Teilhaben auf verschiedenen Ebenen: an der Partnerschaft und der medienöffentlichen Beziehungsinzenierung; an der bedeutungsvollen, romantischen Kommunikation oder schlicht an der (vermeintlich) privilegierten Gruppe der Liierten. Diskursive Quellen wie Selbstbeschreibungen in den Apps oder Werbetexte auf den Download-Plattformen sowie Artefakte wie Social-Media-Posts oder Produktvideos können Aufschluss darüber geben, mit welchem Selbstverständnis die jeweilige App gestaltet wurde und welche Bedürfnisse die Produzierenden bei den Nutzer:innen bedienen wollen. Verbundenheit¹ oder die gemeinsame Zukunft sind zentrale Anliegen dieser Apps – „spend more time together and have things to look *forward* to“ (Raft); „*Futureproof your relationship*“ (Couply, Herv. i. O.) –, oder, noch direkter: „Build a relationship that lasts for a lifetime“ (Lasting). Bedingung dafür ist zunächst die regelmäßige Benutzung des Smartphones und der App(s). Des Weiteren, so meine Argumentation, forcieren die Apps eine Zurichtung der Nutzer:innen auf ein implizites, lineares Konzept partnerschaftlicher Beziehung. Indem sie dieses Konzept als Ideal voraussetzen, machen sie es zur Bedingung von Teilhabe. Diese versprochene Teilhabe am Leben / an der Zeit / an dem/der Partner:in soll medial verfasst und optimiert werden – das heißt konsistent, stabil, verlässlich und vorhersehbar sein (siehe auch Milan Stürmer in diesem Band). Dies soll über verschiedene Arten der Abstimmung, Ausrichtung und Synchronisierung erreicht werden. Eine Analyse des Subgenres der sogenannten Couple-Apps zeigt, dass dafür temporale Strukturierungen aus dem Berufskontext in den privaten Bereich transponiert werden. Daher nimmt der vorliegende Beitrag Praktiken der Verzeitlichung

1 „The purpose behind our app became *connection*“, liest man im App Store zum Beispiel zu einer solchen App (Kindu).

in diesen Couple-Apps in den Blick. Diese a) versprechen fortlaufende / verbesserte zeitliche Teilhabe an der (medial verfassten) Beziehung; b) erzeugen einen soziotechnischen Vermittlungsraum, und c) erlauben die Analyse von Temporalisierungsprozessen, welche durch mediale Praktiken der Zeitverwaltung Teilhabe strukturieren und ökonomisieren.

Durch diskursive Analysen sowie Beobachtungen aus der App-Nutzung nach den Prinzipien der „walkthrough method“² (Light, Burgess und Duguay 2018) lässt sich argumentieren, dass Couple-Apps für die Diskussion medialer Teilhabe verdeutlichen, wie digitale Vernetzung verzeitlicht (vgl. Otto 2020) und Erinnerungspraktiken strukturiert werden. Effekt dieser Verzeitlichung ist eine gesteigerte Aufmerksamkeit für die Zeit und vor allem für ihr Vergehen und ihre Knappheit. Couple-Apps dienen vor-dergründig dazu, gemeinsame Zeit zu generieren. Genauer besehen findet aber kein Zeitgewinn statt, sondern lediglich eine striktere Abstimmung und Verwaltung zwischen den Parteien, welche selbst Zeit in Anspruch nimmt.

Wie Couple-Apps relationieren, strukturieren und linearisieren

Couple-Apps folgen einer anderen Logik als Dating- oder „Hook-Up-Apps“: Sie sollen statt ständig neuer „Matches“ einen exklusiven Raum für eine langfristige, monogame (heterosexuelle)³ Beziehung auf dem Smart-

- 2 Hierbei nutzte ich die App „to systematically and forensically step through the various stages of app registration and entry, everyday use, and discontinuation of use.“ Dabei standen speziell „vision“, „operating model“ und „governance“ im Fokus – durch Screenshots dokumentiert und durch „mediator characteristics“ wie Textinhalte und -ton, Interface Arrangements etc. analysiert (Light, Burgess und Duguay 2018, 10f.).
- 3 Die Problematiken und normativen Implikationen, die damit einhergehen, können an dieser Stelle nicht adäquat diskutiert werden. Das Zielgruppenmarketing der hier analysierten Apps schließt in der Text- und Bildsprache jedenfalls kaum queere Beziehungen oder alternative Beziehungskonzepte mit ein. Auch durch die Werbebilder

134 phone bieten und die Paarbeziehung durch die gegenseitige Versicherung der Teilhabe am Leben des/der Beziehungspartners:/in via App stabilisieren. Je nach App werden unterschiedliche Hauptfunktionen in den Vordergrund gestellt, die unterschiedliche Aspekte der medial verfertigten Paarbeziehung erleichtern oder ermöglichen sollen: Zeitverschiebungen in Fernbeziehungen ausgleichen (z.B. Without); Zukunft planen oder Gleichzeitigkeit stiften, z.B. durch paralleles Musikhören oder Filmschauen⁴ (z.B. Kast). Um dies leisten zu können, setzen die Couple-Apps – so meine Argumentation – verstärkt auf zeitliche Verwaltung und Produktion von Paarzeit(en). Das „relationship management“ (vgl. Paasonen 2017, Section 2) der Couple-Apps realisiert sich im gemeinsamen Planen in geteilten Kalendern, in synchronisierten Einkaufszetteln, in Text- und Bildnachrichten und in der Dokumentation gemeinsamer Erlebnisse. Durch ständige gegenseitige Versicherung der Zuneigungen und Aufmerksamkeit – mal wird ein Blick oder Klick gefordert, mal ein Bild, Sticker oder Videoanruf – und einen koordinierten, synchronisierten Alltag wird eine von den Apps vordefinierten „romantische“ Paarbeziehung implementiert. So kann argumentiert werden, dass sich hier eine Form der Zeitökonomisierung (vgl. Denecke in diesem Band) findet. Indem Couple-Apps Beziehungen linearisieren – im Sinne „von portionierbaren Einheiten, von Zeitpunkten und Zeitsegmenten [...] die sich in einer Reihenfolge organisieren und damit ökonomisch und technisch nutzbar [werden]“ (Müller 2021, 103) –, stabilisieren sie sich selbst als Kommunikationsmedium und binden Partner:innen und Geräte an sich. Nur wer qua Bildschirmberührung einander gedenkt (vgl. Linz und Willis 2011)⁵ trägt zur Beziehungs-

und -texte von Between als zentralem Beispiel dieses Beitrags werden primär heterosexuelle, monogame Paare adressiert und verfertigt.

- 4 Im Verlauf der COVID-19-Pandemie entwickelten diverse Streaming-Plattformen Optionen für gemeinschaftliches Streamen, um den sozialen Effekten der Lockdowns entgegenzuwirken.
- 5 Ein Beispiel dafür war bei Pair/Couple der sogenannte „thumb kiss“: Die App zeigte auf beiden Bildschirmen die Daumenposition des/der Partners:in an und forderte dazu auf, den eigenen Daumen

festigung bei. Diese regelmäßigen Aktivitäten erzeugen jeweils einen „Jetztpunkt“ (ebd., 112), der App-immanent mit vergangener und zukünftiger Nutzung verknüpft wird. Die Beziehung wird dann in einem „räumlich gedachten Zeitstrahl von „Jetztpunkten““ (ebd.) dargestellt, in welchen sich jede Handlung einreihen muss.⁶

Damit verfertigen Couple-Apps die Ko-Präsenz der Nutzer:innen im virtuellen Kommunikationsraum (Linz und Willis 2011, 150f.) und auf den Displays (durch Profilbilder, Nutzer:innennamen, Avatare oder andere Platzhalter) und werden selbst als Dazwischen verfertigt – als Raum/Zeit-Gefüge, in dem sich Gemeinsamkeit als (mediatisiertes) Zusammensein ereignen kann. Durch sie treten die Partner:innen als Nutzer:innen in Relation. Kurz gesagt: Couple-Apps strukturieren Beziehung(en) und bringen sie in spezifischer Weise hervor, wie im Folgenden im Detail am Beispiel von Between beschrieben wird.

daraufzulegen. Bei übereinstimmender Positionierung vibrierten beide Smartphones.

- 6 Produktiv kann hier die gegenseitige Stabilisierung der Nutzer:innen auch unter den Vorzeichen der Narration betrachtet werden: Indem die Beziehung qua App erzählt wird, werden die Partner:innen als (vermeintliche) Pole hervorgebracht, obwohl die Nutzung der App selbst jeweils bei einer Person verbleibt. Genau genommen erzählt eine solche App dem/der Nutzer:in von ihm/ihr selbst. In den Nutzungspraktiken überlagern sich Selbstbezeugung und Bezeugung durch den/die andere:n, sodass näher betrachtet gar nicht von der Beziehung erzählt wird, sondern die Nutzenden sich selbst als Partner:innen wechselseitig mit der App verfertigen. Würde zum Beispiel eine der Parteien durch eine KI ersetzt, fänden die gleichen stabilisierenden Praktiken statt.

Between

Between ist für alle Smartphones erhältlich und weitgehend kostenfrei.⁷ Bereits im November 2011 von Value Creators & Company (VCNC) veröffentlicht, hat sie in den zehn Jahren ihrer Existenz diverse Überarbeitungen erfahren.⁸ Im Appstore werden die potenziellen Nutzer:innen mit der Frage „Are you currently in a relationship?“ direkt angesprochen, das Paar-Sein also bereits vorausgesetzt. VCNC Entwickler:innen bezeichnen Between als „digital couple ring“⁹ (Collins 2013) und übertragen somit das mit einem solchen Schmuckstück verbundene Versprechen von exklusiver Treue auf die App. Die exklusive Verbindung der Nutzenden wird dort durch eine Art Tethering erzeugt: Nach dem Download fordert Between dazu auf, einen Code an die Partner:in zu senden, den diese/r im entsprechenden Feld eingeben muss.¹⁰ Diese Kopplung bleibt bis zum Widerruf bestehen. So entsteht nicht etwa eine Dreiecksbeziehung zwischen dem Pärchen und der App, sondern ein Viereck aus zwei Nutzer:innen und zwei Installationen derselben App.¹¹

Im Folgenden soll auf die App-Funktionen eingegangen werden und darauf, welche zeitlichen Praktiken und Operationen dadurch hervorgebracht werden und welche

- 7 Es gibt außerdem eine Desktopversion des Chatverlaufs für Windows und Mac, der an dieser Stelle aber hintangestellt werden kann. Die „Between Plus“-Funktion (als kostenpflichtiges Abonnement) tilgt die wenigen eingeblendeten Werbebanner und schaltet mit „Love Letters“ die einzige in der kostenfreien Version tatsächlich geblockte Funktion frei. Ansonsten bietet „Plus“ nur weitere farbliche Gestaltungsoptionen und die Option, auch längere Videos und Sprachnachrichten im Chat zu verschicken und zu empfangen.
- 8 Für die vorliegende Analyse wurde die Version 5.7.0 verwendet.
- 9 Solche Ringe werden in Südkorea meist nach 100 Tagen Beziehung ausgetauscht – es ist also vor allem die Dauer entscheidend.
- 10 Die Aktivierung per Code muss innerhalb von 24 Stunden erfolgen, sonst verliert er seine Gültigkeit.
- 11 Diese sind selbstverständlich wiederum durch unzählige andere Infrastrukturen verbunden, was an dieser Stelle aber ausgeklammert wird.

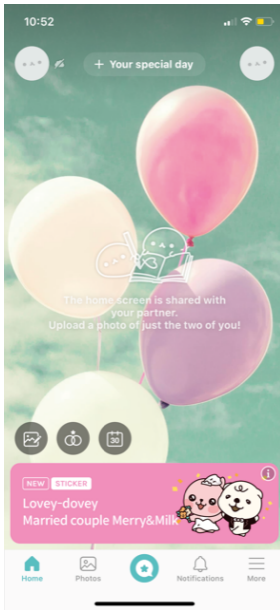
Rückschlüsse auf Teilhabebeziehungen diese zulassen. Durch die Dokumentation und Analyse des Walkthrough wird gezeigt, wie sich diese Aspekte auf den Endgeräten der Nutzer:innen realisieren.

Kommunizieren – Chat und Exklusivität

Die Messengerfunktion – in der Steuerungsleiste von Between unten mittig angeordnet – entspricht dem Smartphone-App-Standard. Text, Bild- und Audiodateien können unbegrenzt versendet werden, zudem Sticker, GIFs und kurze Videos. Damit funktioniert dieser Chat grundsätzlich wie jeder andere, doch zwei Aspekte zeichnen ihn aus: zum einen, dass hier ausschließlich mit *einer* anderen Person kommuniziert werden kann, nämlich dem „significant other“.¹² Die App ist der exklusive Nachrichtenkanal zweier verkoppelter Accounts und verspricht durch diese Exklusivität „loving conversations, just between both of you“ (Webseite von Between). Ihre bloße Benutzung schreibt dem Gegenüber und der zweisamen Kommunikation besondere Bedeutung zu. Zum anderen wird immer wieder betont, dass der Chat unbegrenzt lange aufbewahrt wird. Dies hängt unmittelbar mit der im nächsten Abschnitt erläuterten Archivfunktion der App zusammen.

Damit Between den Anspruch erfüllen kann, die gesamte (digitale) Beziehung zu dokumentieren, können auch Chatverläufe aus den Anwendungen Line (LINE Corporation 2011) und KakaoTalk (Kakao Corp. 2010)¹³ importiert werden – hier zeigt sich die Heimat von Between im „Smartland Korea“

- 12 Dieser Begriff wird in Texten über die App bevorzugt verwendet, um die Exklusivität hervorzuheben – z. B.: „You can have only one contact on Between – your significant other. If Facebook is a high-school reunion and Twitter is a cocktail party, Between is staying home with a boxed set and ordering pizza“ (Collins 2013). Oder: „It offers an ultra-private, richer, and meaningful experiential context that nurtures intimacy with your significant other“ (Yung-Hui 2012).
- 13 Die Kakao Corporation ist Südkoreas viertgrößter App-Anbieter, KakaoTalk im Februar 2022 die umsatzstärkste App aus Südkorea. Line ist Japans führende Messenger-App. Beide werden im asiatischen App-Markt nur durch WeChat (China) übertroffen. Global gesehen



[Abb. 1, links] Between Startbildschirm nach Synchronisierung (Screenshot, Version 5.7.0 [iOS])



[Abb. 2, rechts] Automatische Erkennung von Zeit- und Ortsangaben im Between Chat (Screenshot, Version 5.7.0 [iOS])

(D. Y. Jin 2017). Für den globalen Markt ist der Ausschluss anderer Messenger-Apps durchaus einschränkend. Eine weitere Einschränkung ist, dass importierte Nachrichten ausschließlich aus der Konversation der beiden beteiligten Personen stammen müssen. Dadurch verfestigt Between die dominante Idee der bilateralen Kommunikation (und der Paarbeziehung), deren einzige Erweiterung in der App besteht, die sich dazwischenschaltet. Die Nutzer:innen werden angeregt, sämtliche Kommunikation miteinander in Between zu tätigen. Damit zieht in die notorisch Flüchtigkeit des „instant messaging“ eine sedimentierende Zeitlichkeit ein, die den Partner:innen einen ausgeprägten Wunsch

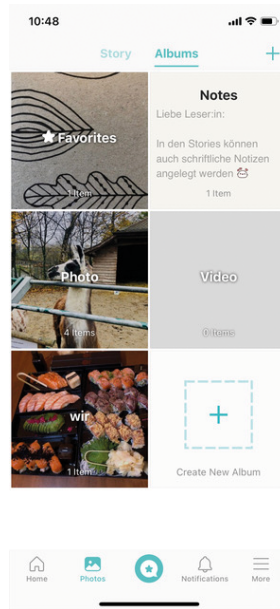
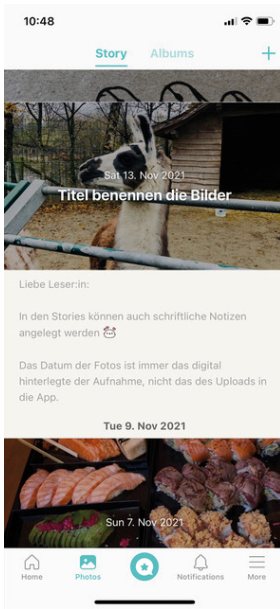
führt hier WhatsApp, gefolgt vom Facebook Messenger (vgl. Statista Zusammenfassung der Quartals- und Jahresberichte der Anbieter).

nach Fixierung und gemeinsamem Erinnern zuschreibt und diesen durch die sich einklinkende App auch erfüllt.

Zwei weitere Aspekte tragen zur Verzeitlichung der Kommunikation in Between bei. Erstens lässt sich – wie auch in anderen Anwendungen – nachvollziehen, ob das Gegenüber die gesendete Nachricht erhalten hat: Nach dem Versand erscheint links der Sprechblase ein kleines rotes Herz, das verschwindet, sobald der/die Partner:in den Chat geöffnet hat. Zweitens kennzeichnet die Chatfunktion Worte, die als Zeit- oder Ortsangaben verstanden werden können, durch blaue Unterstreichungen, wie typischerweise Hyperlinks (s. Abb. 2). Klickt man diese an, öffnet sich ein Event-Fenster. Neben Titel, Datum und Notizen sind verschiedene Kategorien (Date, Reise, Arbeit etc.), Wiederholungsrhythmus, akustischer Alarm einstellbar und ob das Ereignis dem gemeinsamen oder individuelle Kalender hinzugefügt (in der Kopfzeile farblich unterschieden in „Both – Me – Partner“).

Archivieren – Story und Album

Die App fordert Zugriff auf Bilder, Videos und die Kamera der Smartphones, um zum Archiv der Beziehung zu werden. Sie lädt dazu ein, Fotos, Anlässe, Reisen und so weiter zu speichern und mit Stickern in die „Story“ der Beziehung einzufügen. Diese lineare Story dient der eingangs erwähnten Stabilisierung: Paar und Ereignis erhalten durch die App eine Sicherheit gebende Sichtbarkeit, die nach dem Prinzip der „Herrschaft der Timeline“ (Müller 2021) funktioniert. Dies betont die chronologische Erzählung und die Subsumierung aller Objekte unter diese. Dadurch, dass „im Lauf der Zeit“ aus den projizierten und antizipierten Ereignissen Erinnerungen werden, vollzieht sich die Geschichte der Beziehung in Between; sie wird durch diese verzeitlicht und erzählbar gemacht. Die Story ist die Fixierung der Erzählung der gemeinsamen Zeit.



[Abb. 3, links] „Story“-Funktion in Between (Screenshot, Version 5.7.0 [iOS])

[Abb. 4, rechts] „Albums“-Funktion in Between (Screenshot, Version 5.7.0 [iOS])

Damit kann und will die App als Speicher agieren, denn anstatt in die Cloud lädt man die Bilder direkt in Between.¹⁴ Between wirbt stolz damit, selbst bei einem Gerätewechsel die gemeinsamen Erinnerungen in der App gebündelt zu behalten. Das Altern der Technik wird dadurch progressiv ausgehebelt, denn die materielle Seite der Smartphone-Anwendung darf für die „endlose“ Dauer der appifizierte Beziehung keine Rolle spielen. Das Versprechen ist langfristige Zugriff auf die Erinnerungsinhalte (und damit – verkürzt – auf die Beziehung); die geforderte Gegenleistung ist die Eingabe der entsprechenden Bilddateien und Informationen.¹⁵

14 Stimmt man dem nicht zu, ist die Funktion der App stark eingeschränkt.

15 Natürlich ist auch die freiwillige, unauffällige Abgabe von Nutzungsdaten, Bildrechten und so weiter Voraussetzung, was

Eine weitere Funktion sind die Alben, in denen nicht nur chronologisch, sondern auch thematisch sortiert werden kann.¹⁶ Die Nutzer:innen können durch Klicken auf das große Plus-Symbol beliebig Bilder addieren oder schriftliche Notizen anlegen. Die Einträge lassen sich im jeweiligen Album durch Swipen auf einer horizontalen Zeitlinie in ihrer chronologischen Anordnung betrachten, Stories sind vertikal angeordnet, sonst aber fast das Gleiche. Hier scheinen sich die Funktionen zu doppelten, was die Schlussfolgerung erlaubt, dass Between darauf ausgelegt ist, Ereignisse und Kommunikationsinhalte mehrfach zu verwenden. Im Idealfall ergänzen sich die Dateneingaben und die Partner:innen können sich am gegenseitigen App-Input erfreuen. Dabei wird die gemeinsame Pflege der Daten und investierte Zeit von der App als Care-Arbeit eingestuft und wertgeschätzt; die Beziehungsarbeit wird hier zur bedeutsamen Handlung erklärt. Gleichzeitig vermehren sich die verschiedenen zeitlichen Ebenen: Dokumentation, Kuratierung und Archivierung vervielfachen sich, indem schon die Ereignis-Antizipation – wie im folgenden Abschnitt ausgeführt – durch die App geformt und strukturiert wird.

Antizipieren – Kalender und Countdown

Für die Antizipation zukünftiger gemeinsame Momente bietet Between eine Kalenderfunktion, sowie einen Countdown, der zu besonderen Tagen herunterzählt. „Special day“-Einträge können tatsächliche Ereignisse oder symbolisch wichtige Momente sein – wie das Jubiläum des ersten Treffens oder des ersten Kusses. Nur solche Einträge können ausgewählt werden, um auf dem Home-Bildschirm zwischen den Profilbildern der Nutzer:innen zu

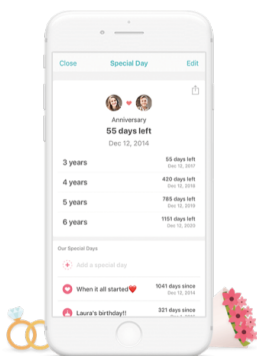
selbstverständlich nicht auf der vordersten Ebene kommuniziert wird.

- 16 Auf einem Screenshot in einem Artikel von Byron Perry zur Between-Version von 2012 ist gut zu erkennen, dass diese Funktionen zu Beginn der App noch nicht getrennt waren: Unter dem Reiter „Album“ erschienen die Bilder chronologisch mit Datum und Titel und eine manuelle Sortierung war nicht möglich (Perry 2012).

142 erscheinen (s. Abb. 1). Vordefiniert sind die Geburtstage der Partner:innen, denen beliebig viele andere ‚besondere Tage‘ hinzugefügt werden können (s. Abb. 5). Im Repositorium dieser Tage werden sie unter- beziehungsweise übereinander gelistet, nach Datum sortiert. Dazu wird angezeigt, wie lange es noch dauert, bis das Ereignis eintritt oder – falls es kein zyklisch wiederkehrender Spezialtag wie ein Geburtstag ist – wie lange dieser „historische“ Moment schon her ist. Selbst wenn man den Schieberegler für die jährliche Wiederholung deaktiviert, berechnet die App dennoch für auf der Startseite, die Anzahl der Tage bis zum (Wieder-)Eintreten für mehrere Jahre. Vergangenheit und Zukunft werden somit unvermeidbar durch die App quantifiziert. Indem die Nutzer:innen mit dieser Zeit „rechnen“, richten sie sich nach ihr aus und binden sich an diese Zeitstruktur.

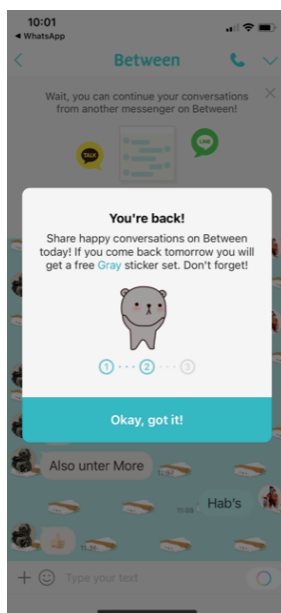
Die App greift fortlaufend auf Vergangenes und Zukünftiges zu – beziehungsweise erzeugt diese zeitlichen Dimensionen mit – und zeigt beides auf dem App-Interface. Zähleinheit sind hier immer Tage.¹⁷ Besonders hier wird Temporalisierung als Modalität medialer Teilhabe evident: Die Information, dass das sechsjährige Jubiläum der Beziehung noch genau 1151 Tage entfernt ist (s. Abb. 5), hat keine andere Funktion, als zu verzeitlichen. Das bedeutet, dass die App Beziehungsereignisse und -entwicklungen be- und verrechnet und diese Prognosen an ihre Nutzer:innen kommuniziert (sie fügen sich damit auch in die Technologien der Verschaltung ein, siehe Teil 1 in diesem Band). Die Daten sind rein zeitliche Zielformulierungen – ein zu erreichender Meilenstein, dem diverse weitere zur Seite gestellt werden sollen. Die Dauer wird messbar gemacht und in kleinere, verkettete Teil-Dauern unterteilt, welche vordergründig Vorfreude, hintergründig aber vor allem mehrere Teil-Zeiten

17 Dies mag unter anderem daran liegen, dass in Korea zwar offiziell der gregorianische Kalender gilt, traditionelle Feiertage sich aber nach dem sehr viel älteren Lunisolarkalender (auch Dangun-Kalender) richten. Tage kennen aber beide, und so kann mit dieser Zählweise beides vereint werden.



[Abb. 5, oben] „Anniversaries and Special Days“, Werbeillustration von Between (Screenshot von www.between.us)

[Abb. 6, rechts] Aufforderung und Anreiz zur täglichen Benutzung von Between (Screenshot, Version 5.7.0 [iOS])



erzeugen, in die sich das Paar einfügen kann und muss. Dem Wiedersehen, der geplanten Reise oder einer noch in der Zukunft stehenden Erinnerung soll gemeinsam – das heißt mittels beider Geräte – entgegengefiebert werden. Die Kommunikation über die Antizipation wird von der App gefördert, indem sie ständig ein „bald ist es soweit“ produziert. So findet sich hier das Versprechen von etwas Bevorstehendem, was anstatt ‚nur‘ einzutreten unmittelbar durch die App zu etwas Zurückliegendem transformiert und abgelegt beziehungsweise gespeichert und erneut verzeitlicht wird.

Im Betweens Entwurf einer ‚funktionierenden‘ Paarbeziehung scheint also die regelmäßige gegenseitige Versicherung durch das Aufeinander-Abstimmen und Sich-Synchronisieren zentral. Der ‚Erfolg‘ der Beziehung wird ebenfalls quantifiziert, indem die Länge als entscheidender Marker gewertet wird. Jeder (noch so kleine) Meilenstein

144 wird als Jubiläum zelebriert, die reziproke Gratulation durch die App forciert und dokumentiert. Damit dies ‚zur rechten Zeit‘ geschieht, übernimmt die App die Berechnung und kommuniziert den laufenden Countdown beziehungsweise die parallel laufenden Countdowns auf mehreren Ebenen innerhalb der App und darüber hinaus – zum Beispiel durch Pushnachrichten oder Kalendersynchronisation mit anderen Anwendungen.

Bei jedem Eintrag bietet Between die Option, einen „count as our first day“ Schieberegler zu aktivieren. Daran zeigen sich zwei Dinge: Erstens, wird dem Beginn der Beziehung größtmögliche Bedeutung beigemessen. Er ist die große Zäsur, die das Paar erst als solches konfiguriert. Zweitens, ist der Beginn aber dennoch Aushandlungssache. Die Partner:innen können ihn flexibel wählen, nachträglich verändern oder korrigieren – allerdings nur aus Beziehungszeitpunkten, die die App als solche registrieren konnte. Die App erlaubt somit, einen aktualisierten Verlauf der Beziehung zu erstellen, der zwar verschoben linear ist und alternative Zeitordnungen zulässt, die das Beziehungsnarrativ entlang eines bestimmten Zeitstrahls erzählen. Denn der ausgehandelte Tag o der Startpunkt für alle folgenden Ereignisse, Einschreibungen und Wiederholungen und somit die retrospektive Setzung eines Temporalisierungsprozesses. Lauren Collins beobachtet, dass die App einen weiteren Tag als signifikant markiert: „the day they [the couple] began using the app Between to store digital keepsakes [...]“. Und nicht nur hier schreibt sich die App signifikant in die Beziehung ein: „Between has become a synecdoche for commitment: whereas a boy might once have asked [...] ‚Do you want to be my girlfriend?‘, he now says, ‚Do you want to Between?‘“ (2013) Letztere Beobachtung aus Collins’ „Letter from Seoul“ verdeutlicht das offensive Ver- und Dazwischenschalten der App, dem nun nachgegangen werden soll.

Die App stilisiert sich als bi-direktionaler Kanal zwischen zwei Partner:innen, als schematisches Sender-Empfänger-Modell.¹⁸ Ganz offensiv schließt Between andere Kommunikationspartner:innen aus – und durch die Simulation der Funktionen auch andere Apps,¹⁹ die sich dadurch eben nicht zwischen die Partner:innen schalten können. Unter der Fahne der Zweisamkeit werden Videoanruf, Chat und Kalender von basalen Smartphonefunktionen zu Funktionen der Teilhabe an der Partnerschaft stilisiert. Between schreibt sich doppelt in die Kommunikation ein oder schiebt sich Namensgemäß „dazwischen“. Differenzlogisch erzeugt Between nämlich die Trennung, die überwunden werden soll – was für jede Form medialer Teilhabe festgehalten werden kann.

Besonders evident wird die Teilhabe der App an der Paarbeziehung wenn diese den/die Einzelnutzer:in adressiert. So fordert Between zur täglichen Appnutzung auf und verspricht, dies mit zusätzlichen Stickern für den Chat zu belohnen (s. Abb. 6):²⁰ „Consistent communication helps build a strong relationship“ – so der Beginn einer der Push-Benachrichtigungen, der im Tonfall an einen Tipp aus dem beruflichen Kontext erinnern mag.²¹ Auf marketinglogischer und semantischer Ebene ist natürlich

18 Die zahlreichen darüber hinaus beteiligten Akteure, die das Netzwerk auffächern und die Zeit(en) vervielfältigen (Algorithmen, andere mögliche Partner:innen, andere mögliche Zeitverläufe, Plattformentwickler:innen usw.) finden hier keine Beachtung.

19 Man könnte auch sagen, die App „computiert“ die Beziehung.

20 Die Tatsache, dass hier explizit dazu aufgefordert wird, „happy conversations“ miteinander zu teilen, weist wiederum auf die idealisierte Vorstellung von Paarbeziehung hin.

21 Zu Ideologien und Ideen romantischer Beziehungen speziell in Südkorea siehe Lim und Choi (1996). Bemerkenswert im Kontext von Between ist allerdings ein Aspekt, den Jin/Oh ausarbeiten: „[F]or Koreans, a romantic relationship is another kind of ingroup, distinct from family and friends, so the boundary of it is not easily crossed by individuals outside the relationship“ (Jin und Oh 2010, 167).

146 die zwischenmenschliche Beziehung gemeint, in der „daily use“-Logik der Smartphone-Anwendung bezieht sich diese „strong relationship“ aber auch auf Nutzer:in und App. Die Erwartungshaltung an die Technologie (vgl. Turkle 2012), sie möge auch unsere zwischenmenschlichen Bedürfnisse (mit-)erfüllen, äußert sich hier in Kooperationsaufrufen und permanenten Aufforderungen der App, sie zu verwenden. Doch auch im Ende der Nutzung liegt noch Verzeitlichendes: Abgesehen davon, dass Nutzende ihre Accounts selbstverständlich löschen können, kann auch ein Entkoppeln über die „Disconnect Partner“-Funktion vollzogen werden. Im gleichen Zug kann eine Backup-Dienstleistung erworben werden, sollte man wieder zueinanderfinden. In den ersten 31 Tagen nach der Entkopplung ist dies sogar kostenfrei. Außerdem kann gegen ein Entgelt von etwa zwölf Euro ein „chat/album backup“ erworben werden, welches per E-Mail versendet wird – allerdings nur an den Account, der dafür bezahlt hat. Bevor man auf den „Disconnect“-Button klicken kann, zeigt Between noch eine Zusammenfassung der Beziehung in Zahlen: Zeitraum, Anzahl der Nachrichten und Anzahl der hochgeladenen Bilder sind hier die Parameter. So bleibt am Ende der Verkopplung nur das Auf-Dauer-Stellen der Daten in der unbestimmten Hoffnung einer möglichen zukünftigen Wiederverbindung: „[Y]ou can reconnect at any time without any time limits“ (Produktbeschreibung des teuersten Backups). Erneut schiebt sich Between damit nicht nur zwischen die Partner:innen, sondern auch zwischen die Ereignisse und die Nutzer:innen und ihre Geräte. Indem die App vor allem Verzeitlichung in diesem „Zwischen“ forciert, wird deutlich, welche Möglichkeiten, aber auch welche Bedingungen mediale Teilhabe im Modus des Temporalisierens eröffnet.

Fazit

Zieht man die Beobachtungen an und mit der App Between zusammen und spitzt sie hinsichtlich der Frage dieses Bandes zu, werden folgende Aspekte deutlich: Apps wie

diese zeigen, dass und wie Temporalisierung am Werk ist und machen sie als zentralen Modus von medialer Teilhabe greifbar. Die temporalen Prozesse, die mediale Teilhabe ermöglichen und strukturieren, werden in den Funktionen der App analysiert. Befragt man also das soziotechnische Arrangement und seine Akteur:innen genauer hinsichtlich der Formierung, den Bedingungen und zeitlichen Strukturierungen von Teilhabe, ergibt sich ein komplexes Gefüge, in dem Temporalisierung ein entscheidender Faktor von Ein- und Ausschluss ist. Zudem wird auch für die Pärchen-orientierten Smartphone-Anwendungen in diesem Beitrag deutlich, dass sie vorrangig Teilnahme entstehen lassen (vgl. Nigro und Schreiber in diesem Band). Die Nutzer:innen richten sich an etwas aus, von dem sie de facto ausgeschlossen sind, aber glauben, Teil sein zu sollen (ebd.). Damit oszillieren die Apps zwischen Selbstkontrolle und permanentem Sich-Einfügen und Sich-Einschreiben der Akteur:innen sowie der App in diesem Dreieckskonstrukt.

Couple-Apps setzen ein idealisiertes Modell romantischer Teilhabe voraus, in dem stets das Versprechen von Nähe und Stabilität der Paarbeziehung mitschwingt. Diese maximale Teilhabe am Leben des anderen via App soll über verschiedene Arten der Abstimmung und Synchronisierung erreicht werden. Der gekoppelte Kalender, die geteilten Medieninhalte und das gemeinsame (Produzieren und) Erwarten zukünftiger Spezialereignisse sowie das Abspeichern der Erinnerungsartefakte verleihen der Beziehung Dauer und linearisieren sie. Die Interfaces sind für beide Partner:innen weitgehend identisch, die Darstellung der zwei Accounts vermittelt Zusammengehörigkeit und der Ausschluss weiterer Accounts erzeugt Exklusivität. Verzeitlichte Teilhabe meint hier vor allem kongruente Erfahrung und gespeicherte Erinnerung, oder zumindest nachträgliches Abgleichen der individuellen Erlebnisse. Diese Idee medialer Teilhabe wird in solchen Couple-Apps imaginiert und in Aussicht gestellt. Bedingung ist die regelmäßige Beziehungsarbeit per Datenpflege – und, dass die App an allen zu planenden und konservierenden Momenten

- 148 teilhat. Das Smartphone – beziehungsweise die Smartphones – treten durch Apps wie Between nicht nur als Möglichkeitsbedingung medialer Teilhabe hervor, sondern werden als von temporalisierender Teilhabe abhängig ausgestellt.

Literatur

- Associated Press Staff. 2014. „Between: A Tight Networking App Designed for Couples“. *NDTV Gadgets* 360, 27. Januar. <https://gadgets.ndtv.com/apps/reviews/between-a-tight-networking-app-designed-for-couples-475144>. Letzter Zugriff am 9. März 2022.
- Collins, Lauren. 2013. „The Love App. Romance in the world’s most wired city.“ *The New Yorker*, November 25.
- Jin, Borae und Sohyun Oh. 2010. „Cultural Differences of Social Network Influence on Romantic Relationships: A Comparison of the United States and South Korea“. *Communication Studies* 61 (2): 156–171.
- Jin, Dal Yong. 2017. *Smartland Korea: Mobile Communication, Culture, and Society*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Light, Ben, Burgess, Jean und Stefanie Duguay. 2018. „The Walkthrough Method: An Approach to the Study of Apps“. *New Media & Society* 20 (3): 881–900.
- Lim, Tae-Seop und Soo-Hyang Choi. 1996. „Interpersonal relationships in Korea“. In *Communication in personal relationships across cultures*, hg. v. William B. Gudykunst, Stella Ting-Toomey und Tsukasa Nishida, 122–136. Thousand Oaks: Sage.
- Linz, Erika und Katharine S. Willis. 2011. „Mediale Kopräsenz. Anwesenheit und räumliche Situierung in mobilen und webbasierten Kommunikationstechnologien“. In *Raum als Interface*, hg. v. Annika Richterlin und Gabriele Schabacher, 145–161. Siegen: universi.
- Müller, Oliver. 2021. „Social Media und das Leiden an der Herrschaft der Timeline“. In *Konfigurationen der Zeitlichkeit*, hg. v. Alexander Friedrich, Petra Gehring, Christoph Hubig, Andreas Kaminski und Alfred Nordmann, 101–120. Baden Baden: Nomos.
- Otto, Isabell. 2020. *Prozess und Zeitordnung – Temporalität unter der Bedingung digitaler Vernetzung*. Konstanz: KUP.
- Otto, Isabell und Mathias Denecke. 2013. „WhatsApp und das prozessuale Interface. Zur Neugestaltung von Smartphone-Kollektiven“. *Sprache und Literatur. Themenheft App-Kultur* 44 (111): 14–29.
- Paasonen, Susanna. 2017. „Infrastructures of Intimacy“. In *Mediated Intimacies: Connectivities, Relationalities and Proximities*, hg. v. Rikke Andreassen, Michael Nebeling Petersen, Katherine Harrison und Tobias Raun, 103–116. New York/London: Routledge.
- Perry, Byron. 2012. „Korea’s Social App-For-Two Wants to Get Between Couples Everywhere“. *Tech in Asia*, 19. Juni. <https://www.techinasia.com/between-app-couples-korea>. Letzter Zugriff am 9. März 2022.

- Pielot, Martin, de Oliveira, Rodrigo, Kwak, Haewoon und Nuria Oliver. 2014. „Didn't You See My Message? Predicting Attentiveness to Mobile Instant Messages“. In *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems*, 3319–3328. New York: Association for Computing Machinery.
- Turkle, Sherry. 2012. *Alone Together: Why We Expect More from Technology and Less from Each Other*. New York: Basic Books.
- Yung-Hui, Lim. 2012. „Between: A Growth Story Of An Intimate App For Two“. *Forbes*, 2. Juli. <https://www.forbes.com/sites/limyunghui/2012/07/02/between-a-growth-story-of-an-intimate-app-for-two/>. Letzter Zugriff am 9. März 2022.